Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 71 (1926)

Heft: 14

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zur Schweizerischen

Lehrerzeitung, April 1926, Nr. 2

Autor: Huber, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 2

1926

in beachtenswertes Angebot.

Der Ausleihdienst des Pestalozzianums läßt erkennen, ß viele Schulen noch immer des bescheidensten Bestandes Veranschaulichungsmitteln entbehren. Insbesondere schei-Bilder zum Klassenunterricht zu fehlen. Nun sind wir

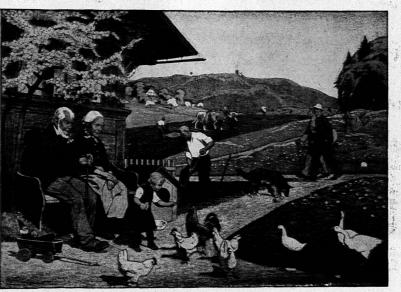
fassen und Darstellen rklicher Vorgänge aus Lebenskreis der hüler. Gerade da, wo an mit der Durchfühder Arbeitsschule enst machen will, wird an bestrebt sein, jene istungen zu begünstin die auf direkter Beachtung beruhen. Und ch hat das Bild seine rechtigung. Wir wisalle, wie gerne das nd Bilder betrachtet, es sich durch den ldinhalt anregen läßt, h mit ihm auseinanrsetzt und ungezwunund frisch zur rachlichen Darstellung. reitet. Das Bild kommt enbar einem Stoffbefnis, einem Streben

e andere Wirkung: das Bild regt zur Vergleichung mit bst Geschautem an; es führt wieder zur Wirklichkeit zuk, lehrt, wie anderswo die Dinge liegen und wie andere die elt betrachten. Und so kann die direkte Beobachtung der gebenden Wirklichkeit doch auch durch das Bild begüngt und ein schärferes Erfassen dieser Wirklichkeit gerade rch richtige Bildbetrachtung gefördert werden Wie frisch d anregend wirkt es, wenn der Lehrer im geeigneten Mont die Klasse mit einem Bilde zu überraschen vermag.

Wir glaubten darum, der Schule einen Dienst zu erwei-, wenn wir auf die Bildersammlung hinweisen, die heute bescheidenem Preise erworben werden kann. Die Bilder,

von denen hier die Rede ist, wären an einen ausländischen Verlag abgegeben worden, da sich der Absatz in unserem kleinen Lande nicht in erwünschter Weise entwickelte; der Verlag hatte die Lust verloren, weitere Schulbilder zu erstellen. Unsere Schulen hätten dann aus dem Ausland die Bilder zu höherem Preise beziehen müssen. Durch ein Übereinkomcht der Meinung, daß das Bild im Unterricht an erster Stelle men mit dem Verlag ist nun der S. L.-V. in Verbindung mit stehen habe. Weit wichtiger ist offenbar das Beobachten, dem Pestalozzianum in der Lage, die Bilder zu einem beschei-

denen Betrage den Schulen anzubieten, wenn in kurzer Zeit eine größere Zahl von Bestellungen eingehen und wenigstens vier Bilder gleichzeitig bezogen werden. Der Preis für diese vier Bilder wird sich samt Verpackung und Frankatur auf zusammen Fr. 30 .-belaufen, so daß das Wandbild auf Fr. 7.50 zu stehen kommt, während es bisher das Doppelte kostete. Eine Auslage in dieser Höhe wird jeder Schule möglich sein. Sie gestattet, den Klassen eine erwünschte Bilderserie zu bescheidenem Preise zur Verfügung zu stellen und so die bestehende Sammlung zu er-



9. Die Lebensalter.

ch Ausdehnung des Lebenskreises entgegen. Dazu kommt weitern oder den Grundstock zu einer guten Bildersammlung zu legen. Wir möchten darum die Kollegen bitten, von diesem Angebot möglichst rasch und vollzählig Gebrauch zu machen. Es kann ja auch darauf hingewiesen werden, daß die Bilder im fremdsprachlichen Unterricht auf der Oberstufe Verwendung finden können.

Ein Erfolg in dieser Angelegenheit kann dazu ermutigen, weitere Aufgaben in Angriff zu nehmen, die dahin gehen, unseren Schulen geeignete Wandbilder auch für den Unterricht in Schweizergeographie, Geschichte usw. zu bescheidenem Preise zugänglich zu machen.

Der Leitende Ausschuß des S. L.-V. und das Pestalozzianum.

Bestellschein.

- 1. Frühling auf dem Lande,
- 2. Sommer auf dem Lande.
- 3. Herbst auf dem Lande. https://doi.org/10.1001/10.10
- 4. Winter in den Bergen.

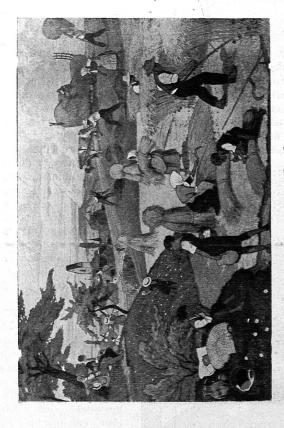
Unterzeichnete bestellt hiemit folgende Bilder und ersucht um Zusendung gegen Nachnahme:

- 5. Winterfreuden.
- 6. Drachenspiel.
- 7. Herbstliche Kinderfreuden (Rübenlichter).
- 8. Gemüsemarkt.
- 9. Die Lebensalter.

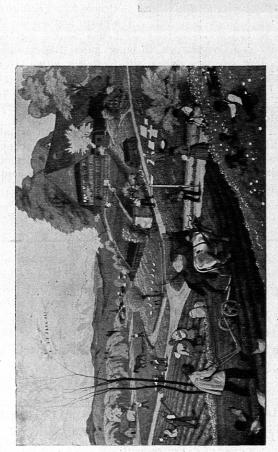
(Je 4 Bilder zum Preise von Fr. 30.—. Man bittet, das Nichtgewünschte zu streichen.)

Genaue Adresse:

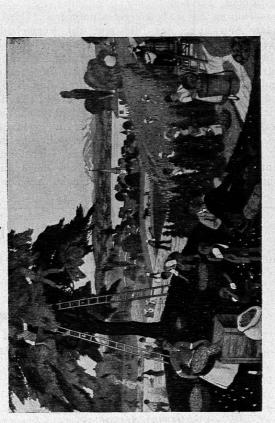
Unterschrift:

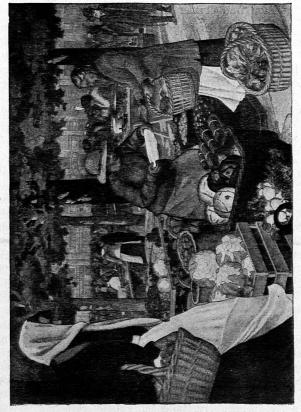


2. Sommer auf dem Lande.

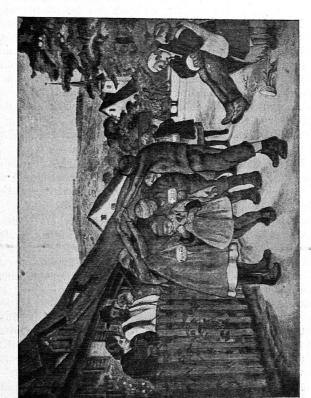


1. Frühling auf dem Lande.

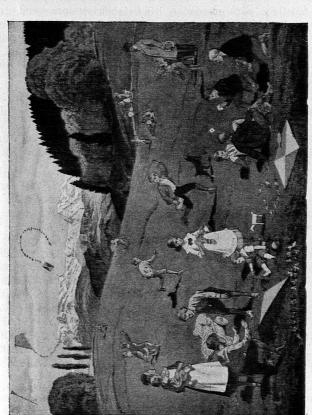




8. Gemüsemarkt.



7. Herbstliche Kinderfreuden (Rübenlichter).



6. Drachenspiel.



4. Winter in den Bergen.

Der Klassen-Leseapparat.

Ich bin von der Richtigkeit der neuen Bewegung, das Lesen der Druckschrift dem der Schreibschrift vorausgehen zu lassen, überzeugt. Nicht deshalb, weil ich aus der Einführung der Druckschrift ein großes Wesen mache. Die Druckschrift läßt sich vor Schluß des ersten Schuljahres mit wenigen Lektionen lehren. Man braucht ja nur unter Aufrichtung der Schriftform und ein paar dicken Kreidestrichen die große Ähnlichkeit der Druckbuchstaben der Antiqua mit den Schreibbuchstaben anschaulich zu machen. Die Übung im Lesen wird dann auch bald die gewünschte Fertigkeit in der zweiten Klasse nach sich ziehen.

Warum gebe ich denn dem Druckleseverfahren den Vorzug vor dem bisherigen Schreibleseverfahren?

Die Lösung liegt in der Einfachheit der Druckbuchstaben, namentlich der Großbuchstaben (Steinschrift) und des Umstandes, daß sie unverbunden, also in ihre elementaren Bestandteile aufgelöst, nebeneinander gestellt werden.

Nichts kommt dem Anfänger trotz gründlichen Lautierens schwerer vor, als die Verbindung der Buchstaben in der Schreibschrift. Aber auch ihre Formen, auch die Kleinbuchstaben, sind für viele ABC-Schützen anfänglich für das Schreiben zu schwer, nicht aber die Druckbuchstaben. Im allgemeinen sind die Großbuchstaben der Druckschrift leichter zu schreiben als manche Kleinbuchstaben. Darum gibt es auch Befürworter des Drucklese- und Schreibverfahrens, die fürs erste nur die Großbuchstaben, also die Stein- oder Lapidaroder Majuskelschrift einüben. Für mich kommt diese Erwägung gar nicht in Betracht, weil mir vor dieser Alleinherrschaft der Großbuchstaben graut.

Ich übe also von Anfang an die Groß- und Kleinbuchstaben miteinander ein und bin so in den Stand gesetzt, die Orthographie gleich voll und ganz zu wahren.

Darin aber, daß man schon von der ersten Schulwoche an Wortganze, ja sogar kleine, wenn auch etwas verstümmelte und zurechtgestutzte Satzausdrücke stecken, lesen und schreiben kann, liegt ein gewaltiger Ansporn für die kleinen Bildungsbeflissenen. Wie schwellt es die Brust des kaum «vierwöchigen» Schülers, wenn er Aufschriften aller Art überall an Häusern, Wegen und Stegen entziffern kann. Es geht rasch vorwärts, und in kurzer Zeit tritt die Möglichkeit in die Erscheinung, daß der Unterrichtsstoff in Form und Inhalt zur Einprägung gelangen kann. Der Schüler bekommt das Gefühl, daß er nicht zur Qual, sondern zur Freude und Förderung lesen und schreiben zu lernen hat.

Und nun kommt die Kardinalfrage: Warum ein Klassen-Leseapparat und nicht ein Schülerlesekasten? Antwort: Ich halte am Prinzip des Klassenunterrichtes fest gegenüber der Zersplitterung in Einzelunterricht. Ich fürchte die Scherereien und den Rummel beim Austeilen, Auslegen, Einstecken und Versorgen des Materials, die störende, fortwährende Kontrolle und die unvermeidlichen beständigen Zurufe des Tadels und auch des Lobes. Kurz, mein Betrieb soll ruhiger und weniger zeitraubend sein. Ein paar Handgriffe, und Apparat und Tafel sind gebrauchsfähig! Diesen Erfolg erziele ich mit dem Klassen-Leseapparat.

Auf der Wandtafel steht der Steckkarton bereit und der Karton mit den aufgeleimten Schächtelchen, gefüllt mit Buchstaben, und das Zusammensetzspiel kann beginnen. Allerdings ist es abwechselnd je nur ein Schüler, der am Apparat betätigt ist, während die anderen auf ihrer Schreibtafel nach- oder vorzeichnen und das Geschriebene kontrollieren. Dabei ist auch dem Auge Rechnung zu tragen, indem es abwechselnd auf die Schiefertafel und auf die Wandtafel, bezw. den Steckkarton, also in die Nähe und Ferne gerichtet ist. Das Gesteckte kann man beliebig stehen und dann durch einzelne Schüler wieder in die Schächtelchen versorgen lassen ohne

den geringsten Zeitverlust für die Gesamtklasse. Namentlic für später erweist sich der Klassen-Leseapparat als vorteilhal für kleinere Sprachganze, die man irgendwie dem Schüler ein prägen möchte. Ja, ich gedenke, ihn in diesem Sinne auch i der zweiten und dritten Klasse ausgiebig zu verwenden.

Vielleicht darf ich auch auf die finanzielle Seite hinweisen Ein Klassen-Leseapparat hält bei einmaligen geringen Koste viel länger aus als das individuelle Lehrmittel, das von Klass zu Klasse, wenigstens was die Buchstabentäfelchen anbetriff erneuert werden muß. Allerdings ist heute noch für den Klass sen-Leseapparat die Voraussetzung zu machen, daß ihn zu Hauptsache der Lehrer oder die Lehrerin eigenhändig her stelle, wozu es keiner besonderen Handfertigkeitskenntniss bedarf, dafür aber eine unbezahlte eifrige Arbeit von etwa 3 Stunden.

Im Nachstehenden will ich kurz skizzieren, wie ich de Klassen-Leseapparat herstelle:

Material: 1 vier mm dicker Holzkarton für die Steck tabelle, 1 ebensolcher Karton als Unterlage für die Buch stabenschächtelchen, 1 dünner Holzkarton für die Buchstaben täfelchen, vom Buchbinder beidseitig weiß überzogen, 1 schmale Holzkartonstreifen für die Steckrinne, ein 750 Gramm Karton (nicht Holzkarton) für die Schächtelchen, das nötig Packpapier als Überzugspapier, 1 Fläschchen flüssiger Tusch 1 Pinsel und eine Dosis Arbeitsgeist. — Die Kosten für da Material betragen ca. 7 Fr.

Arbeitsfolge: Den 4 mm dicken Holzkarton für die Steck tabelle (78×108 cm) mit Leinwandecken versehen und mi Packpapier überziehen. 2 Ösen. Zusammenleimen der Doppelstreifen (3 und 2 cm breit) für die Steckrinnen. ziehen derselben mit Packpapier. Aufleimen der Doppelstre fen, so daß sich 6 Steckrinnen ergeben (die oberste Rim etwa 7 cm vom obern Rand der Tabelle entfernt). 4 mm dicke Holzkarton für die Buchstabenschächtelchen, 48×75 cm, m Leinwandecken versehen und mit Packpapier überziehen. He stellen von 45 Schächtelchen für die Buchstabentäfelchen au 750 Gramm-Karton, Tiefe der offenen Schächtelchen 6 ca Breite 1 cm mehr als die Buchstabentäfelchen, Hohlraum fi die häufiger vorkommenden Buchstaben entsprechend größe Überziehen der Schächtelchen mit Packpapier. Anschreibe der Schächtelchen mit den zugehörigen Buchstaben (groß un klein). Aufleimen der Schächtelchen in Abständen von etw 0,5 cm. Zum Zwecke besserer Übersicht gruppenweise Zusan menstellung.

Die Buchstaben selber nun müssen, so 2×250 an de Zahl, von Hand gemacht werden, da solche vorläufig wol nirgends gedruckt aufzutreiben wären. Auf die eine Seikommt der Großbuchstabe, auf die andere der kleine. Wol hat es ja im Text viel mehr Kleinbuchstaben als große; ab es geht nicht an, die eine Seite leer zu lassen. Es richtet sie ja auch die Breite der Täfelchen nach den Großbuchstabe Die Buchstaben haben eine Strichstärke von 6—7 mm us sind am besten mit Pinsel und flüssigem Tusch freihändig ziehen. Wenn meine 65jährige Hand die Formen so leidlie gut fertig bringt, so wird es einer jüngern noch viel bess gelingen; nur darf man der Arbeit nicht überdrüssig werde sie ist etwas stark zeitraubend. Dafür ist die «Druckere jetzt gebrauchsfertig. Karl Huber, Winterthur.

^{*)} Die beigefügte Ziffer gibt die nötige Zahl der Buchstaben nach d Häufigkeit des Vorkommens an. Was noch fehlt, kann leicht erraten oder na Ausprobierung buchstäblich ergänzt werden.